

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis viermalig 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Av. 122.

Freitag, den 11. Oktober 1907.

6. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Oktober 1907.

Die am gestrigen Abend im „Gasthof zum schwarzen Hahn“ stattgefundene Künstler-Vorstellung erfreute sich eines mittelmäßig guten Besuches. Die zur Schau gebrachten wirklich großartigen gymnastischen Darbietungen fanden ungeteilten Beifall, zumal es sich um Leistungen handelte, die einzig in ihrer Art sind. Die zum Schluss gebotenen kinematographischen Bilder wurden in tadelloser Weise zur Schau gebracht und wäre es daher zu wünschen, daß die heute Abend stattfindende zweite Vorstellung sich eines recht guten Besuches zu erfreuen hätte.

Das böhmische Bier wird teurer! In Prag fand eine zahlreich besuchte Versammlung des Brauindustrievereins für Böhmen statt, in welcher alle böhmischen Brauereien ohne Unterschied der Nationalität vertreten sind. Der Präsident des Vereins machte die Mitteilung, daß die böhmischen Brauereien einen Schuttpakt begründet haben. Dieser habe beschließen, infolge der Erhöhung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne eine Steigerung des Bierpreises eintreten zu lassen.

Soll dem Kinde bei den Schularbeiten geholfen werden? Ueber diese Frage herrscht viel Unklarheit und viel Ungeheiß. Wenn man von Unterstützung des Kindes bei der Lösung seiner Schularbeiten spricht, so meinen viele Eltern, sie sollten den Nürnberger Richter zur Hand nehmen und sich zu Einsparern ausbilden. Das fordert kein vernünftiger Lehrer! Im Gegenteil! Die Lehrmittel und Methoden des Unterrichts sind im Laufe der Zeit ganz anders geworden, sodass die Eltern in Erinnerung an die eigene Schulzeit die Sache ganz anders anstellen, als es in der Schule geschieht, und dadurch dem Kinde oft weniger helfen, sondern wohl gar das Gegenteil bewirken. Die ungeschickten Belehrungsversuche im Elternhause machen oft das Kind erst recht langsam. Was der Lehrer mit seiner geschulten Geschicklichkeit dem Kinde nicht klarmachen kann, das wird die meist ungeduldige Heredsamkeit der Eltern oder größerer Geschwister wohl kaum in das Köpfchen hineinzuschreiben. Helfens kommt ja auch die häusliche Beihilfe darauf hinaus, daß man dem Kinde die Arbeit abhandelt, ihm die Fehler bei der Abrechnung oder beim Rechnen vorbeistellt, somit dem Lehrer die Erkenntnis des Bildungszustandes erspart und das Kind in verhängnisvoller Weise dazu verleitet sich mit fremden Federn zu schmücken und Kenntnisse zu heucheln, die gar nicht vorhanden sind. Die Eltern sollen dem Lehrer keinen unlauteren Wettbewerb machen! Ihre Pflicht ist, die Kinder zur pflanzlichen Erledigung der häuslichen Arbeiten anzuhalten. Also müssen sie vor allem ihren Kindern die nötige Zeit, den zweckmäßigen Raum und die sonstigen gehörigen Hilfsmittel zur Lösung der Schulaufgaben gemähren. Selbstverständlich — werden da die meisten Eltern sagen aber wie oft schloß an dieser „selbstverständlichen“ Rücksicht auf Kind und Schule!

Dresden. Ein dreifacher Diebstahl konnte am Sonntag auf frischer Tat entdeckt und vorläufig gefahndet werden. In einem der ersten Gasse der Stadt boten nachmittags in der vierten Stunde zwei Herren drei sehr gute Billardbälle zum Kauf an; sie verlangten dafür 80 Mark. Der Billardpächter des Cafes sah jedoch gleich Verdacht. Er folgte den Herren, er mußte die Bälle erst in einem anderen Zimmer wiegen und aus dem Kassier Geld holen; die Zeit jedoch, die er durch dieses Hinhalten der Leute genommen, benutzte er, um nach der Kriminalpolizei zu telephonieren, die auch sogleich zwei Beamte schickte, um die beiden Verdächtigen verhaften zu lassen. Die Kriminalpolizei war über den Vorgang sehr erfreut, denn nach dem Inhalt des

Roffers der beiden zu schließen, hat man es in den Verhafteten mit einem paar internationalen Einbrechern zu tun. Die Bälle waren erst ganz kurz vorher in einem Lokale der Dittmarscher Allee gestohlen worden.

Am Mittwoch herrschte auf dem Bahnhöfen wieder reges Leben, da nicht weniger als über 5000 Rekruten mit der Eisenbahn nach ihren Garnisonorten zu befördern waren. In Dresden trafen allein gegen 1420 junge Vaterlandsverteidiger mit der Eisenbahn ein, während aus den verschiedenen Aushebungsbezirken 700 nach Bautzen, 210 nach Pirna, 250 nach Freiberg, 800 nach Leipzig, 450 nach Burgun, Riesa und Bismarck, 450 nach Chemnitz und 700 nach Jüdischbühnen befördert wurden. Die Zahl der zu befördernden Rekruten war bei einigen Jüngen so groß, daß sich die Abfassung von Sonderzügen nötig machte.

Aus Blawitz begab sich ein 27 Jahre alter Jüngling vor acht Tagen nach Leipzig und ist seitdem verschwunden. Die Angehörigen legen eine Belohnung von hundert Mark aus für die Auffindung des Verschwindenden, von dem sie annehmen, daß er sich ein Leid angetan hat.

Die königliche Prähistorische Sammlung im Zwinger ist vor kurzem in den Besitz zweier wichtiger Funde gelangt, weil es sich hier um die ersten Kupferfunde aus Sachsen handelt. Das eine Fundstück ist eine durchlöcherige Kupferplatte von ungarischem Typus. Sie soll in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bei Großenhain gefunden worden sein und ist wahrscheinlich durch Tauschhandel in die dortige Gegend gekommen. Der zweite Fund ist eine kupferne Flachspalte von sehr roher Arbeit, an der man noch die Reste der Schnitzarbeiten erkennen kann. Sie wurde im Jahre 1897 von einem Holzfäller beim Roden eines Stockes auf der Flur des Rittergutes Treuen L. R. Nr. 16 Zentimeter tief in der Erde gefunden. Das Alter der beiden hochinteressanten Fundstücke wird von dem Direktor der prähistorischen Sammlung, Herrn Hofrat Prof. Dr. Deichmüller, auf circa 4000 Jahre geschätzt. Bei der großen Seltenheit der Kupferfunde in Mitteldeutschland sind diese sächsischen vorgeschichtlichen Funde deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie den Beweis erbringen, daß bereits in der frühesten Metallzeit, also vor rund 4000 Jahren, nach der Bronze eingeführt wurde, vereinzelt auch Kupfergeräte bis in unsere Gegend gebracht worden sind.

Am Carolofer verlor ein in Schwermut verfallener Versicherungsagent sich mit Vokal zu vergriffen. Die Woblfahrtspolizei brachte den ohnmächtig gewordenen Mann mittels Krankenwagens in das Johannstädter Krankenhaus.

In der Stadtverordnetenversammlung am heutigen Donnerstag gelangt u. a. ein Schreiben des Rats auf den Antrag der Stadtverordneten wegen Verlegung der minder bemittelten Einwohnerchaft von Dresden mit möglichst billigen Lebensmitteln und die Petition an den deutschen Reichstag wegen Öffnung der Grenzen für Einfuhr lebenden Viehes und frischen und getrockneten Fleisches zur Kenntnis. Man vermutet, daß auch die Aufsicht erregenden Zeitungsartikel der letzten Tage über eine „Nebenregierung“ in der Stadtverwaltung zur Sprache kommen werden.

Die Tochter des verstorbenen Kammissionsrats Gustav Koch hat dem Beamtenunterstützungsverein von Dresden und Umgegend die Summe von 10000 M. zur Errichtung einer Koch-Stiftung überwiesen.

Zu dem bekanntgegebenen Einbruchdiebstahl in einem hiesigen Pelzwarengeschäft wird noch bemerkt, daß außer den dortselbst angeführten, gestohlenen Sachen noch verschiedene andere Pelzwaren vermisst werden, welche ebenfalls diesen Dieben in die Hände gefallen sein dürften. Für Wiederherbeibringung der

hauptsächlichen gestohlenen Sachen sind 400 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Aus dem Hause Nr. 15 der Bankstraße stürzte sich Dienstag abend gegen 7 Uhr eine unbekannte Frau in den Hof herab und blieb benimmungslos und aus einer Hinterkopfwunde blutend liegen. Sie wurde sogleich mittels des Unfallwagens in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt, wo sie bald darauf verschied. Die Unbekannte, anscheinend Arbeiterin, ist etwa 50 Jahre alt, 1,55 Meter groß, hat ergraute Haare, große Augen und vorstehende Backenknochen.

Jittau. Im nahen Eckartsberg wütete am Mittwoch abend ein großes Schandfeuer und zwar auf dem Grundstücke des Gutsherrn Karl Rehnisch. Vollständig vernichtet wurde eine ziemlich neue große und massive Scheune nebst Joch, bestehend in mehreren hundert Zentnern frisch eingebrachten Getreide.

Unter dem Verdachte des Gattenmordes wurde in dem nahe der Reichsgrenze gelegenen böhmischen Orte Kreibitz bei Jittau die Handelsfrau Anna Böhmig verhaftet. Ihren Mann fand man vor einiger Zeit im Mühlgraben tot auf. Wie jetzt ein ehemaliger Liebhaber der Frau behauptet, hat die letztere ihren Gemann, um ihn los zu werden umgebracht.

Pirna. Ein Weltbummler, der Italiener Giachino Janni, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in vier Jahren 60000 Kilometer zu bewältigen und legt bereits in sieben Monaten 9000 Kilometer zurück. Er berührte dabei unter anderem Ägypten, Balkan und Oesterreich. Von Dresden aus, wo der Fremde kürzlich über Bodenbach und Pirna eintraf, nahm er sein Ziel nach Leipzig und Berlin. Die weiteren Reiseziele Giachino Jannis bilden Rußland, Finnland, Skandinavien, Dänemark, Holland, Belgien usw. Janni wandert übrigens nicht allein, in seiner Begleitung befindet sich ein kleines niedliches Hündchen, das tapfer die langen Wegstrecken mitläuft.

Reifen. Ein in einer hiesigen Familie in Stellung befindliches Dienstmädchen bedrohte im Scherze eine in demselben Hause beschäftigte Aufwartefrau mit einer Listdohle. Die Frau machte das Mädchen auf die Gefährlichkeit der Waffe aufmerksam und wollte, um der Spielerei ein Ende zu machen, sich emsieren und die Dohle zwischen sich und dem Mädchen zuziehen. Diese drückte aber den Abzug der Schußwaffe, von der sie annahm, daß sie nicht geladen sei, doch noch durch die Türspalte auf die Frau ab, die von der Kugel in den Fuß getroffen wurde. Nachdem durch Röntgenstrahlen der Sitz des Schusses festgestellt worden war, wurde dieses im hiesigen Stadtkrankenhaus, wohin man die Verletzte gebracht hatte, auf operativem Wege entfernt.

Vommoßsch. Im Stadtteil C, auf dem Wege von Löbichau nach Vommoßsch-Domselwitz, wurde am Sonntag abend gegen 6 Uhr die beim Gutsherrn Clemens Steuer in Löbichau bei Riesa bedienstete, etwa 18 bis 20 Jahre alte Emma Münch aus Witzsch, die ihrer in Löbichau in Dienst befindlichen Schwester einen Besuch abgestattet hatte, von einem Wüstling angefallen. Das Mädchen, dem der Reel den Mund zubielt, um ein Schreien zu verhindern, entwand sich aber seinen Armen unter Preisgabe einer Ledertasche, die mehrere zu Hochzeitsgeschenken bestimmte Sachen enthielt und flüchtete. Leider ist der Täter entkommen.

Grimma. Hier war die Familie des Steinboffierers Scharch im Begriffe, ihre Möbel mit einem einspännigen Geschirre von Kleinsteenberg nach dem roten Vorwerk zu befördern, der neuen Arbeitsstätte des Scharch, der dort als Drechsler Dienst genommen hatte. Vor Gethen wurde das Pferd des Geschirres, das Scharch selbst lenkte, scheu und ging durch. Scharch wurde dabei vom Wagen herunter und mit den Schläfen an eine Bordkante gestößt und auch von einem Borderrad

überfahren. Benimmungslos wurde der Schwerverletzte aufgehoben. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verunglückte auf einer Tragbahre der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nachts gestorben ist.

Leipzig. Wie in hiesigen pädagogischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll im Jahre 1908 zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, das neue Schuljahr nicht nach Oetern, sondern mit dem 1. April beginnen zu lassen. Das Osterfest fällt im Jahre 1908 wieder besonders spät, nämlich auf den 19. April. Dem Schuljahr 1908/09 würden also über drei Unterrichtswochen genommen, wenn der Schulunterricht erst nach den Oetern stattfinden würde. Deshalb soll das Schuljahr 1907/08 mit dem 31. März enden und am folgenden Tage der Unterricht in den neuen Klassen beginnen. Leipzig würde damit die erste Stadt in Sachsen sein, die einen Versuch mit der von allen Seiten gewünschten Festlegung des Schuljahres macht.

Im Johannspark wurde abends in der 8. Stunde einer Dame ein Handtäschchen in dem sich ein Portemonnaie mit über 100 M. befand entrisen. Der Räuber wurde aber von mehreren Personen verfolgt und ergriffen. Es handelt sich um einen 24 Jahre alten Arbeiter aus Burgun.

In einer Wohnung in der Bornaischen Straße sprach ein alter Bettler vor. Er bat um eine Gabe, da er kein Schlafgeld habe. Die Hausfrau wollte ihm einen Zehnspfenniger geben, gab ihm aber ein 20 Markstück. Nach einer halben Stunde kehrte der Bettler zurück, klärte die Frau über den Irrtum auf und gab das Geld zurück. Gerührt über seine Ehrlichkeit, sammelte man im Hause für den ehrlichen Bettler. Er nahm dankend die Spenden entgegen und sagte: „Das Geld hätte mir ja doch keinen Segen gebracht.“

Freiberg. Der Hilfslehrer Reichel in Coemmswalde erschoss seine Geliebte, die Bauwirtschaftsbesitzerstochter Göhler und dann sich selbst.

Burgstädt. Auf dem Nachhausewege von der Kirchweiser geriet in Diebendorf der angekrankte Gutsherr Max Schuster mit dem 37jährigen Maurer Müller in Streit und verletzte ihn dabei mit einem Messer so schwere Stiche in den Unterleib, daß der Verletzte in der Nacht im Chemnitzer Krankenhaus verstorben ist.

Plauen. Wie der „Bögl. Anz.“ aus Marktneukirchen meldet, wurden am Dienstag morgen in der Gartenlaube eines Grundstücks in der Mollkestraße der aus Großenhain kommende 19 Jahre alte Maschinenmeister Paul Pinkert und die in Marktneukirchen bei ihren Eltern wohnhafte 28 Jahre alte Verkäuferin Anna Ficker erschossen aufgefunden. Nach den hinterlassenen, an die Eltern gerichteten Briefen sind beide in gegenseitigem Einverständnis in den Tod gegangen. Der Beweggrund ist noch unbekannt.

In Drubitz lag das Schleiferschepaar Schlehofer ein kleines Kind und ein Schwein allein in der Wohnung. Als die Eltern zurückkamen, fanden sie ihr Kind in einem entsetzlichen Zustande vor. Das Schwein hatte dem kleinen hilflosen Wesen von den Wangen Armen und Beinen das Fleisch bis auf die Knochen abgefressen.

In einer Wohnung der Pflanzstraße wurde ein Mädchen von zwei Normonenpredigern so bedrängt, daß es wegen Anfalls von Verfolgungswahn in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Seyersdorf. Tödlich verletzt wurde ein hiesiger Wirtschaftsgehilfe, den ein fremder Radfahrer, der die Gewalt über sein Rad verloren hatte, so unglücklich überfuhr, daß er innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart Kaiser Wilhelm II. am 7. d. in Karlsruhe die Belegung des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden hielt. Die Trauerfeier gestaltete sich zu einer würdigen und ergreifenden Kundgebung für den Dahingegangenen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirsky und Bögenhoff ist von seiner Stellung zurückgetreten und geht als Posthalter nach Wien. In seinem Nachfolger an der Spitze des Auswärtigen Amtes ist der Posthalter in Petersburg Herr v. Schön bestimmt worden. Der bisherige Posthalter in Wien Graf v. Wedel ist zum Statthalter von Gloggnitz ernannt worden als Nachfolger des Grafen Fürsten zu Dohnaloh-Langenburg, der sich in den Aufstand zurückzieht.

Die persische Gesandtschaft, die an den europäischen Höfen die Thronbesteigung des neuen Schahs anzeigt, wird demnächst in Berlin eintreffen.

Mit der Ergänzung zum Handelsvertragsbuch, die der Bundesrat den Ausschüssen zur Vorberatung überwiesen hat, wird dem auch im Reichstage diskutierten Wunsch auf Abänderung der Bestimmungen Rechnung getragen werden, wonach der Handelsgehilfe nicht verpflichtet ist, sich auf seinen bei unverschuldeter Behinderung an der Dienstleistung zutretenden Gehaltsanspruch den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Behinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zuzulassen.

Die vom Reichsjustizamt ausgearbeiteten Ergänzungen zu den Zivilprozessgesetzen schlagen u. a. die Erhöhung der Zuständigkeit des Amtsgerichts auf 300 M. (jetzt 200 M.) und eine Beschränkung der Berufungen vor.

In Hamburg lief der kleine Kreuzer „Graf Ramel“ vom Stapel und wurde von dem Oberbürgermeister von Dresden im Auftrage des Kaisers auf den Namen „Dresden“ getauft.

Österreich-Ungarn.

Die Uniformierung der österreichisch-ungarischen Infanterie, die seit dem Kriege von 1866 nach dem preussischen Muster blau ist, soll geändert werden. Kaiser Franz Joseph hat die Einführung hochgrauner Uniformen für die Infanterie, wie sie die Jäger und Wälderruppe bereits hat, angeordnet. Die Änderung geschieht auf Grund der Erfahrungen im Buren- und japanischen Kriege, die ergaben, daß die hochgraune Uniform im Terrain am wenigsten sichtbar ist.

Aus Budapest kommt die überraschende Meldung, daß der langumstrittene Ausgleich als abgeschlossen betrachtet werden kann. Es ist wider Erwarten eine Einigung über alle wichtigen Streitfragen erfolgt. Dieses Ergebnis der Verhandlungen ist um so erfreulicher, als noch im Laufe des letzten Verhandlungstages die Ausgleichsbedingungen von antilich Seite als die schlimmsten bezeichnet wurden.

Aus Paris sind vier Spanier ausgemessen worden, von denen einer einen Vortrag gegen die Aktion in Marokko halten wollte.

England.

Die Frauenrechtlerinnen veranlassen jetzt wieder eine allgemeine Kundgebung in London, um durch eine Volksabstimmung ihr vermeintliches Recht zu erzwingen. Premierminister Campbell Bannerman ließ sie aber wissen, daß er ihren Anliegen volle Aufmerksamkeit spenden und nicht dulden werde, daß sich wieder unliebsame Antireiten abspielen.

Italien.

Das Korps aus Progez Nafi hat begonnen. Der der Unterabteilung beauftragte Kommissar wurde bereits vor dem Senat vernommen. Nafi gab jedoch die Erklärung zu

Protokoll, daß er sich jede Kuslage bis zum Termin vor dem Ausschussgericht vorbehalte, und protestierte auch gegen Vernehmung einiger Zeugen, die er als voreingenommen bezeichnete.

Belgien.

Zum Streit im Hafen von Antwerpen wird gemeldet, daß die Arbeitgeber wiederholt die Arbeiter aufgegriffen haben, den Arbeitern keine Lohnminderung zu gestatten. Infolgedessen nimmt die Aufregung unter den Arbeitern wieder zu und man befürchtet den Wiederbeginn des Streits, falls die Arbeitgeber auf ihrer Forderung beharren sollten.

Dänemark.

Die Haager Friedenskonferenz hat die Generaldebatte über das zwingende Schiedsgericht beendet. Im Laufe der Verhandlungen sprach sich der erste Bevollmächtigte Deutschlands, Frhr. v. Marschall, in längerer Rede hart gegen den Entwurf aus. Bei der Abstimmung über die beiden ersten allgemeinen Artikel ergaben sich 30 Stimmen dafür und 6 dagegen. Unter Deutschland stimmten dagegen Österreich-Ungarn, Rumänien, Griechenland, die Türkei und China.

Norwegen.

Im Storting wird demnächst ein Antrag eingebracht werden, der die Regierung zu Maßnahmen auffordert, die den Zusammenschluß der skandinavischen Reiche zu fördern geeignet sind.

Spanien.

Wie aus Madrid berichtet wird, herrscht hier in weiten Kreisen Unzufriedenheit über das Vorgehen der Franzosen in Marokko. Die Militärs weisen in teilweise sehr heftiger Form darauf hin, daß die deutsch hervorgetretenen französischen Eroberungspläne die Erfüllung der Beschlüsse von Algier und unmöglich machen, da sie die Marokkaner von vornherein gegen die geplanten Reformen einnehmen. Nur wenn man auf Eroberungspläne und Genüßsuche verzichtet und sich mit dem wirtschaftlichen Fortschritt begnügt, werde man der Zivilisation einen Dienst leisten.

Rußland.

Der Zar, der in den nächsten Tagen aus den finnischen Schären nach Petersburg zurückkehrt, wird den englischen General French in Audienz empfangen, um mit ihm Fragen der Heeresorganisation zu besprechen. (Nach nach Frankreich sandte die englische Regierung einen militärischen Vertreter, als der Vertrag vollzogen war.)

In Odessa wurden bei Aufhebung einer anarchischen Verlamung durch die Polizei ein Revolverbesitzer und mehrere Anarchisten erschossen.

Balkanstaaten.

Die serbische Regierung hat sich neuerdings mit dem Wunsch nach Berlin gewandt, den mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag, der sich nur auf 74 Artikel ausdehnt, zu ergänzen. In Erfüllung dieses Wunsches ist die deutsche Gesandtschaft in Belgrad nunmehr in vorbereitende Unterhandlungen mit der serbischen Regierung eingetreten.

Amerika.

Der amerikanische Posthalter Charlemagne Tower in Berlin ist bei Präsident Roosevelt um seinen Abschied eingekommen. Er beabsichtigt im kommenden Frühjahr aus dem diplomatischen Dienst zu scheiden, dem er dann als Gesandter und Posthalter seit fast 11 Jahren angehört hat.

Bei einem Festmahl aus Anlaß des vierten Jahresbestands des deutsch-amerikanischen Nationalbundes in New York betonten die Redner die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Union.

Aus Washington wird berichtet, daß der Absahrt der Salafistotte in den Südpazifik, die am 1. Dezember d. stattfinden sollte, unerwartete Hindernisse in den Weg gestellt haben. Die meisten Schiffe können nämlich bis dahin nicht gechartert werden. Voraussichtlich ist die Abreise auf 14 Tage verschoben worden.

Afrika.

Die Nachrichten aus Marokko lassen noch immer die Lage in einem wenig glänzenden Licht erscheinen. Die Frage der Veränderung des Waffenstillstands ist noch ungeklärt, trotz aller Verhandlungen, und man hofft, daß der französische Gesandte, der jetzt in Rabat eingetroffen ist, in seinen Verhandlungen mit dem Sultan Abd ul Aziz, zum Ziele kommen wird. Unanziehender wie die Verzögerung dieser Verhandlungen ist noch für die Befehlshaber der Marokkaner zwischen dem französischen und spanischen Oberbefehlshaber. Zur Beilegung der zwischen ihnen ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten sind diplomatische Verhandlungen eingeleitet worden.

Der Einzug in Rabat.

Eine fesselnde Schilderung vom Einzuge des Sultans Abd ul Aziz in Rabat gibt der englische Korrespondent William Maxwell: „Die Sonne vergoldete noch mit ihrem Glanze die Mauern von Salé, als am Horizont eine weiße Wolke aufwachte, die vor Grund der Nacht noch anwuchs zu einer ganzen Stadt von weißer Steinwand, weithin die Erde bedeckend. Nun wußten die Nachkommen der Korjaren von Salé, daß Abd ul Aziz endlich zu ihnen gekommen war. Die Straßen hallten wieder von Jubelgeschrei, und das Heulen der Weiber gellte hinein in die Rufe der Muslime. „Der Gott will, wollen wir auch?“ sprachen die Bürger von Rabat, da sie hinauskamen, ihrem angekommenen Herrscher entgegen. Die Sonne des Glückes wie eine glühende Flamme und schon ihre Strahlen über die dunklen Wölken wie Blitze. Mit Wohlgefallen blickten die Mauten auf dieses leuchtende Schauspiel, das ihnen ein gutes Vorzeichen zu sein schien. Die Keschiche Alah und des Propheten geleiteten den Einzug des Herrn,“ sagte der eine zum andern. Wir kamen zu den Hügeln, die das Tal und den Fluß betrönten, und schon das Heer des Sultans. Eine lange weiße Linie bewegte sich unruhig im Schatten der grünen Berge. Lange kam rasch sie näher und veränderte dann wieder in einem Gebirgsdal, um wieder aufzulaufen. „Gott jede Sieg unserm Herrn,“ riefen sie durch die Luft. Die Spitze der Heereskolonne hatte bald den letzten Fluß an der Front überquert und begann sich, aber die Ebene hin auszubreiten. Zwei Stunden lang zog der Strom an uns vorbei hin nach den weißen Mauern der Stadt. Quert kam eine ziemlich unordentliche Schar von Kavallerie, mit Lagerzetteln und andern Gerätschaften beladen, und aus der Masse tauchten hier und da die Gestalten verkleideter Frauen auf. Nachdem dieser Vorzug vorüber war, kam ein neues Straßes Leben, eine hellere Färbung in die Reihen, denn die Abteilungen der einzelnen Stämme ritten nun daher. Da kamen die stolzen Berber auf prächtigen Rossen mit ihren schönen unbewegten Mienen, gekrönte Krieger mit ehernen Anhängern, deren Vorhänge berstend mit Hannibal gegen die Heere Europas marschiert waren, stahlige Kröner in ihren mählerischen weißen Gewandungen, Keger, kurz das ganze seltsame Gemisch von Rassen und Sprachen, das das Reich der Mauten ausmacht. Ruhig zogen sie an uns vorbei, nur selten einen geringfügig abgewandten Blick auf die kleine Schar der Europäer werfend, die sie zu beobachten wagten. „Auf weichen Beinen seid ihr hier?“ herrschte ein Keger an, augenscheinlich ein Beamter. „Auf weichen Beinen tragt du?“ war die Antwort und er rief weiter, „Nicht gegen die Reiter leichter und ein dumpfer Lärm kündigte das Nahen des Sultans an. Vor ihm galoppierte seine Leibwache, vierfarbige Standarten tragend. Abd ul Aziz ritt auf einem weißen Streitross, das mit schwarzem grünen Beschlag geschmückt war. Aber die häßliche Gestalt hinter die hohen Falten des weißen Sulamts hin und die breite Kopfbedeckung verborg sein Gesicht zur Hälfte. In seiner rechten Hand ritt der neue Großwizir Ben Siemann, zur Linken sein Kanzler Tazi, und in seiner Begleitung befanden sich die Staatsminister,

alle in weißen Sulamts. Hinter diesem glänzenden Gefolge war ausgebreitet der formloseste Staatsschirm, mit Gold und Perlen besetzt. Hinter dem Schilde des Reichskönigs folgte dann noch die große Schar der Hofbeamten, an denen der Sultan so reich ist, der Herrmonienmeister, der Panisführer, der Kochmeister, der Metallschmied, und wie die unzähligen Hofbeamten alle heißen. Der Sultan sah blühend aus und nicht in seinen Mienen zeigte die Niederknechtigkeit eines Mannes, der fürchtet, sein Reich zu verlieren. Je näher er den weißen Mauern von Rabat kam, durch das anmuthige Krustal hinleitend, desto lauter gellte das Heulen der Weiber, desto lauter wurden die Rufe: „Gott segne die Tage unseres Herrn!“ Als er durch das Tor einzog, schrien sich Salafschiffe in den allgemessenen Lärm und die Sonne umhüllte die Mauten mit goldenem Dunst. Das Heer lagerte sich um den Adhikspalast, in dem der Herrscher wohnt; es ist nicht so zahlreich, wie seine Anhänger hoffen, kaum 20 000 Mann. Alles geht in größter Ordnung und Ruhe vor sich; nirgend Berührung oder Panik. Die Fremden begannen feinerlei Feindseligkeiten und in keinem Lande Europas würden sie mit so großer Achtung behandelt werden, wenn man die Umstände in Betracht zieht, unter denen Abd ul Aziz zum Verlassen seiner Hauptstadt gezwungen wurde. Ich frage, ob der Herrscher des Reiches durch das Band von irgend welchen Hindernissen gehemmt worden ist. Nicht der Rede wert,“ war die Antwort. „Wer auf jeden Hund, der bellt, einen Stein werfen wollte, der würde niemals zu seinem Ziele kommen.“ Abd ul Aziz hat den ersten Schritt getan, um sein Ansehen aufricht zu erhalten. Ob er sich Ansehen behaupten wird, bleibt abzuwarten. Nebenfalls hat Muley Haffid in Rabat alle Chancen verloren, denn die Stadt steht, wie die Mauten im allgemeinen, auf der Seite des Oberherrn an ihrem Tore.“

Von Nah und fern.

1. Kaiserliche Ehrung. Der Kaiser hat dem Obermaschinenwart Hluge von S. R. S. „Stein“ für die im Heere Hosen kürzlich ausgeführte altsächsischen Aktion einer Hülfsaktion zum Tode des Gefreiten eine Belobigung erteilt. Gleichzeitige wurde ihm wegen der bewiesenen Unerschrockenheit und Opferwilligkeit die Belobigung der Rettungs-Medaille in Bronze erteilt.

Einweihung des Kriegerdenkmals in Koblenz. Das von Schreyögg-München errichtete mächtige Kriegerdenkmal wurde am 6. d. enthüllt. Über 1000 ehemalige Krieger des 8. Rheinischen Artillerie-Regiments wohnten der Feier bei.

Eine gefährliche Automobilsfahrt. Die beiden Minister Grollmann und Dr. Grollmann und der oberste Provinzialdirektor Dr. Grollmann begaben sich im Automobil zur Inspektion des belgischen Staatswasserwerks Lautern-Rauhen und passierten mittags auf der Straße Freiburg-Ridda die offene Bahnhofsstraße bei Dorsheim. Noch lange vor dem Bahnhofsübergang bemerkte der Chauffeur einen Fährtenabdruck auf den Schienen, der sich ebenfalls mit rasender Eile der Straßenkreuzung näherte. Ohne Besinnen nahm er das Lenken auf, und mit fast gleicher Geschwindigkeit flogen die beiden Maschinen auf den gefährlichen Punkt zu. Die mit aller Kraft heranzubringende Maschine des Juges kam dicht an den Straßenseite heran, daß sie ihn mit den Hinterrädern streifte. Nur den Bruchteil einer Sekunde Verzögerung, und Jäger und Insassen wären von dem Juge jermalt worden.

Ein gefährliches Mittel. Die Gattin des Posters Meyer in Wöls (Kreis Brixlegg) nahm, um ihre Kopfschmerzen zu lindern, ein Antipyrinmännchen, nach dem sich aber sofort heftiges Unwohlsein einstellte. Noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, trat der Tod ein. Aus der Gattin, der zur Beerdigung seiner Frau ebenfalls ein Bauer genommen hatte, erkrankte, befindet sich jetzt aber armer Lebensgefahr.

Irrungen.

5) Roman von Gräfin Baudiffin.

Der ältere, vielleicht vierzigjährige Herr, der schon einmal geprügelt war, war ein erst kürzlich in diesem Kreise heimlich gewordener Quacksalber, der seinen Namen „Thalheim“ gern den Titel Doktor beigegeben ließ, den er, in rühmlichen Studien erworben, den „Stolz seines Lebens“ nannte. Er entgegnete jetzt, sich zu Hugo wendend:

„Ich denke, ein kaltes Herz, ein unerschütterliches Gemüt bringt niemals wahrhaft erscheidende Laute der Art hervor, aber Herr von Dogershausen, wir müssen hinzufügen: Nicht alle sind für die zartesten Nuancen empfänglich! Sie unterscheiden vielleicht sofort zwischen dem gutmütigen Lachen einer jungen Dame, die sich objektiv an dem Humor einer Sache freut, und der Heiterkeit, die bei einer anderen durch Schadenfreude, Mitleid und was es dergleichen heimlicher Taten mehr in der Menschenseele gibt, angeregt wird. Es gibt Personen, die mit dem Herzen hören, und es gibt deren, die mit dem Kopfe hören!“

„Mein verehrter Herr Doktor, ich bin Ihnen tief verpflichtet! Sie sprechen meine Gedanken klarer aus, als —“

„Sie irritieren,“ fiel Olga ein, die heute jede Bestimmung abschüttelt zu haben schien und deren „Sonnenstrahlen“, wie Hugo diese Sterne nannte, in vollem Glanze strahlten.

„Nur zu.“ Irritierte Hugo, sich ihr zuneigend, „Im Kriege leben ist für mich des Sieges gewiß sein!“

„Wenn Sie erlauben, bringe ich noch einen Nachschub,“ begann Thalheim wieder. „Gelege sollen für die Durchschnittpunkte der Menschen berechnet werden; ich stelle mir unter hundert Seelen fünf Prozent ausgezeichnet guter und fünf Prozent hervorragend schlechter vor, neunzig Prozent bleiben als „gewöhnlich“ zu verzeichnen!“

Das gutmütige Lächeln, mit dem er sich umschau, verließ seinen gewöhnlichen Zügen einen höchst angenehmen Ausdruck, indem er schloß:

„Ihre Theorie stimmt für die ersten fünf — ist jemand unter uns, der diesen angesehnen glaubt? Ein zart delikates Gemüt, ein noch zarteres Gewissen bedarf der Ehre, der nur edle Weisen aus edlem Innern hervorbringen und auf das Gedächtnis im Menschen wirkt!“

„Ja, ja, ja, Herr Doktor, Sie haben mich zum besten!“ rief Hugo.

„Das gewiß nicht. Mein Gefühl ist ganz auf Ihrer Seite — sehen Sie sich gleich an den Fingern, fangen Sie mich mit Ihrer schönen Stimme an, und ich erlege sofort dem Glück: daß Ihre Töne aus reinerer Seele kommen, ist ja gewiß unumstößlich, ob ich aber heraus hören werde, wenn dem nicht so wäre, wage ich nicht zu behaupten!“

Man lachte und Olga versetzte: „Hugo, Sie sind gekränkt — Sie wissen nicht mehr zu sagen! Ich rate Ihnen, lassen Sie Ihre gedrückte Stimmung in einem Biede auflösen!“

„Im Prinzip hat Herr von Dogershausen doch recht bekommen,“ warf Martha ein: „wenn's nur auf Erden nicht soviel falschen Schein gäbe,

daß wir Armen uns von Täuschung zu leben gewöhnen, dann —“

„Aus diesem Streik ist nicht herauszukommen,“ unterbrach Olga sie, „machen wir einen Kompromiß — sagen wir: keine Menschen haben beste Lieder“, und lassen wir alle Nebenfragen auf sich beruhen.“

Sie war aufgefunden, machte eine Handbewegung, die Hugo andeutete, er möge sich an der Nadel setzen, und ließ sich selbst, von der Gesellschaft abgeleitet, im Hintergrunde an einem mit Bildern besetzten Tische nieder.

Hugo zeigte durch großes Lächeln und einen leuchtenden Blick, daß er Olgas Aufforderung mit Freuden folgte. Er sang ein einfaches Lied, das bald klagend, bald jubelnd von der Nacht der Liebe sprach. „Und dennoch traf die Liebe mich ins wilde Jägerherz,“ quoll es überzogenstoll hervor, während sein Blick in ungelangener Bewunderung an Olgas schöner Gestalt hing. Als er geendet, trat er zu ihr und verhandelte länger in gedämpfter Sprache mit ihr. Martha fand in dem beiderseitigen Benehmen der jungen Leute eine Bestätigung dessen, was sie schon lange erwartet, daß sie schon als verlobt an und nach sich ihrer fremdschicksaligen Teilnahme harnisch hin, indem sie zu Olga gewandt sagte:

„Ihr Better steht nie schöner aus, als wenn er müßig ist, dann fällt es mir immer besonders auf, wie edel seine Züge sind. Sein Mienenbild kann zuweilen so lebendig sein — bei der Kunst konzentriert sich sein Ausdruck in ruhigerer Weise.“

„Ich bin zu sehr davon überzeugt, daß sein

Kuhers und alle Bewunderung, die er dafür geriet hat, ihm tiefen Schaden zufügen, um sich daran freuen zu können. Kuhersden verliert Schönheit schon den Holz bei Damen, wenn sie selbstbewußt zur Schau getragen wird — ein toller Mann gar ist in meinen Augen —“

Olgas Ton war hart, zuletzt gereizt. Marthas erwiderte, indem ihr Blick machte ihn auf sich selbst aufmerksam, er sprach ab und versuchte nach kurzem Stutzen in Scherz überzugehen: „Männer sind unter sich vielleicht keine gerechte Schönheitsrichter.“

Ogar war zu sehr mit sich und dem Wunsche in Marthas Kunst fortzuschreiten, beschäftigt gewesen, um auf Olgas Verleumdung mit Hugo zu achten. Er liebte Martha um ihrer selbst willen und wußte außerdem die früheren Vorteile, welche eine Verbindung mit der hochgeachteten, vornehmen und reichen Familie bieten würde, im höchsten Maße zu schätzen. Ein selbstschicksalliches Streben, ihre Hand zu gewinnen, erfüllte ihn, dennoch schaute er sich bis jetzt vor allzu offener Bewunderung, weil er eins auf Erden mehr fürchtete als alles übrige: sich in den Augen der Welt lächerlich zu machen.

Eine übertriebene Vorstellung von der Wichtigkeit seiner Verdienste machte ihn glauben, daß sein Tun und Lassen ein allgemeines, interessantes Thema bide: ein vergebliches Streben beherrschte ihn bis in die innersten Gefühle. Handlungen zu begehen oder Worte zu sprechen, die Veranlassung zu Tadel oder auch nur zu Redereien geben konnten, wollte er unter allen Umständen vermeiden.

Deute hatte er sich aber den Grad von

Der Einbruchdiebstahl in das deutsche Generalkonsulat in Kapstadt, bei dem dem Diebe etwa 18000 Mark in die Hände fielen, dürfte nunmehr seine Schiene haben. Unter dem Verdacht, diesen Einbruch verübt zu haben, wurde bei der in Hamburg erfolgten Ankunft des englischen Dampfers "Beregine" ein 25-jähriger früherer Konsulats-Schreiber verhaftet und dem Untersuchungsamt zugewiesen. Der Verhaftete, der damals beim deutschen Generalkonsulat in Kapstadt beschäftigt, nach dem im Juni d. verübten Einbrüche aber von dort spurlos verschwunden war, stammt aus Hamburg, wo sein Vater, ein Pole, in der Neustadt ansässig ist. Diese Ermittlungen führten in der Hafenstadt zu einer Durchsichtung der ältesten Wohnung, wobei ein Sparkastenbuch über 14000 Mark gefunden und beschlagnahmt wurde. Der Vater erklärte die Sparanlagen als Eigentum seines Sohnes, der die Gelder aus Kapstadt eingeliefert habe. Der Verhaftete legte sich anfanglich auf's Leugnen, gab aber schließlich zu, den Einbruch in das deutsche Generalkonsulat in Kapstadt verübt zu haben.

Verstörter Mord. In Koblenz drang ein entlassener Arbeiter gewaltsam in einen Maschinenraum ein und verübte aus Wut die Explosion eines Dampfzuges herbeizuführen. Er entleerte den Kessel, verlor die Ventilpumpe, lockerte verschiedene Schrauben, besetzte das Sicherheitsventil mit Steinen und besetzte die Lagerwellen mit Schmirgelpulver. Der zufällig den Raum betretende Werkmeister überließ sofort die Situation und bereitete die Explosion. Der Täter wurde verhaftet.

Eine eigentümliche Geschichte erzählt ein mittelalterlicher Deutscher, der in die holländische Kolonialarmee eintritt und vorzögt, Ingenieur zu sein, der Polizei in Arnheim. Der Mann teilte den Beamten mit, daß er vor einigen Tagen Besuchern bei Düsselhof verfallen habe, um einer Festlichkeit in Düsseldorf beizuwohnen. Unterdessen begegnete er einem bekannten Herrn in Amsterdam, auf dessen Einladung er mit nach Genua fuhr, wo man zusammen übernachtete. Als er am andern Morgen erwachte, war der Automobilist verschwunden und mit ihm sein eigenes Geld. Ganz einen Biennig in der Tasche wanderte er nach Arnheim, wo er in Schutzhaft genommen wurde. Die Arnheimer Polizei jetzt jedoch Zweifel in diese londerbare Erzählung und benachrichtigte sofort die deutschen Behörden.

Lebend auf's Pferd gebunden. Ein empfindlicher Reiter wird aus Großhachen in der Nähe Naumburgs berichtet. Dort geriet der Reiter Friedrich Reiter aus Heddesheim beim Pferdewechsel mit einigen Pferdehändlern in Streit, der schließlich dahin ausartete, daß Reiter geprügelt wurde. Aber seine Gegner gingen noch weiter, banden Reiter auf ein Pferd und hielten dieses mit dem Angebandenen nach den Ort. Erst der bedrückende Polizeikommissar machte der Szene ein Ende und schüttelte den Reiter, der schwer verletzt war, von dem Pferde los.

Ein tolle Frau fanden in Baden-Baden am Lokort neuerdings Vernehmungen statt, denen der verhaftete Baron von Lindemann, verschiedene sonstige Zeugen und die Verlesener Reichenswälder Dr. Diez und Ganser beizuwohnen.

Nur tot geborgen. Nach achttägiger ununterbrochener Fortsetzung der Rettungsarbeiten zur Bergung der durch den Wasserreißer auf dem Felsklotz bei Wolzowitz nächst Stralup in die Wälder abgelenkten sechs Bergleute konnte die Rettungsanstalt zu dem Arbeitsort der Bergleute vordringen. Von diesen wurde nur einer, der Bergmann Joseph Kowatz, noch lebend aus der Tiefe geborgen, doch erlag er zwei Stunden nach seiner Befreiung trotz aller Aufmerksamkeiten der Ärzte den Nachwirkungen der Verletzung an Lunge und Niere. Seine fünf Leibesgenossen mühen nach allen Anzeichen noch zu leben. Die Ärzte schätzen die Chancen der Rettung auf ein bis zwei Prozent.

Kalmer Kampf, den Hugo erregt, schon lange geglaubt, Marthas Freundschaft für legieren machte ihn eifersüchtig. Doktor Thalheim langweilige Abhandlungen kritisierte in ebenfalls, und die Bewunderung, welche Hugos Vortrag hervorrief, ließ den Reiz seiner Mißgunst abfließen.

Es kann nicht ernst gemeint sein, was Sie da sagen, entgegnete Martha. Ich glaube, Sie sind zerstreut. Sie bedenken nicht, welche schreckliche Ergebnisse Ihr Satz haben würde, wenn man ihn zerlegen wollte.

Ein Mädchen, das zwar niemals recht verstanden wurde, begleitete Hugos Antwort: Was ich sagte, ist zwar ein bekannter Satz, aber ich will ihn nicht weiter zerlegen.

Wir würden auch sofort in Streit geraten, wenn Sie das wollten. Ah, Ihr lebenswärtiger Reiter will uns noch mehr Gehör zum besten geben!

Während Hugo seine Stimme wieder erheben ließ, sagte Edgar: Ich habe einen ungewöhnlichen Eindruck auf Sie gemacht, wie wahrhaftig ist das? und als die Unterhaltung sich von neuem belebte, begann er:

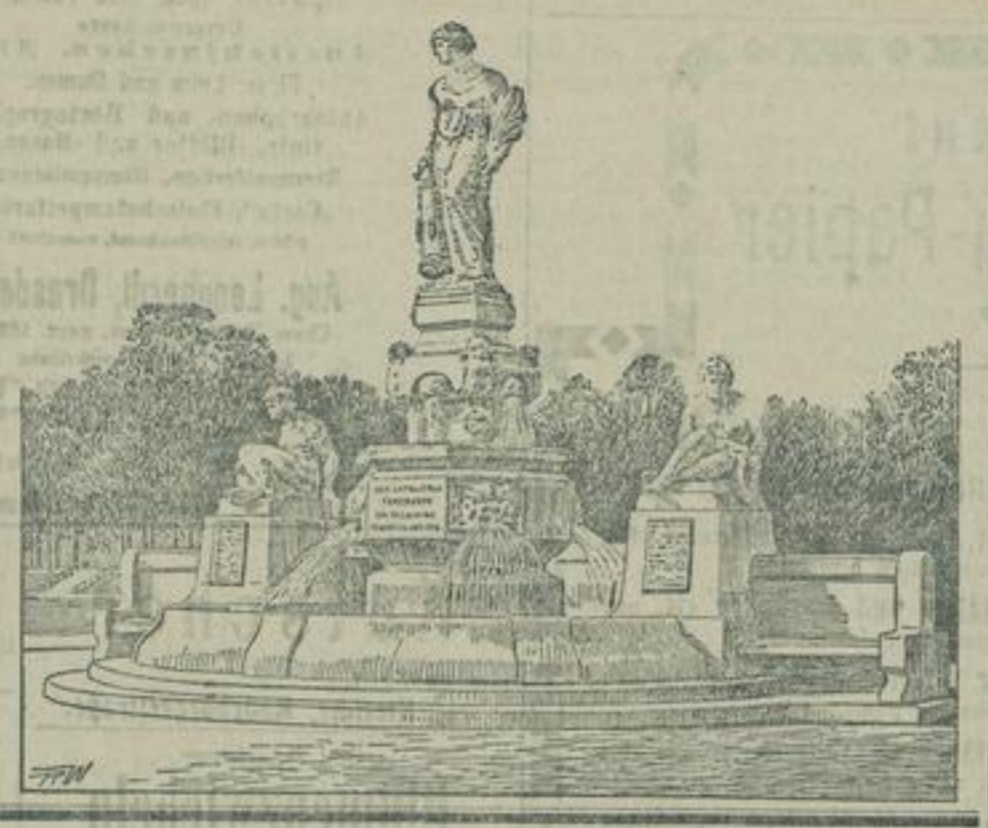
Ich hoffe, Sie glauben nicht, daß ich unheimlich über meinen Reiter denke — ich verheere Sie des Gegenüber. Seine letzten Worte habe ich eher für ein Mißgeschick, als für ein Glück. Er ist — von seiner Mutter gar nicht zu sprechen — von aller Welt verlassen; das macht nicht hart und fest, wie wir Männer es sein sollen, sondern das verwirrt. Man muß die zu große Freundschaft

OOx Falsche Bankheine. Eine elegant gekleidete Dame erschien in einer Badepeter Bank und wollte 6 Stück 100-Lira-Noten wechseln, die dem Kassierer falsch schienen. Man verließ sie mit solchen Scheinen einer andern Bank und wollte sie schon, da sie mit diesen übereinstimmen, annehmen, als festgestellt wurde, daß die Scheine der andern Bank von derselben Dame herrührten. Alle diese Scheine waren gefälscht, die Dame gab bei der Polizei an, sie sei die Gattin des Direktors Joseph Siciliano des Dominica-Maggiore-Bereins in Neapel und habe Angst, nun werde ihr Gatte erfahren, daß sie mit einem Herrn eine Lustreise nach Budapest unternommen habe, welcher Herr ihr auch die Scheine zum Wechseln übergeben habe. Da

OOx Eine Trauung per Telephon geschiedt in Amerika nicht mehr zu den ungewöhnlichen Dingen. So kam in einer Stadt im Staate Ohio jüngst ein Brautpaar beim Bürgermeister mit der Bitte hervor, seine standesamtliche Trauung doch per Telephon vorzunehmen, da seine Braut ziemlich weit von ihm wohnte, und er doch zu gerne auf seinem Geburtsort in die Ehe getreten wäre. Der Bürgermeister willfahrte auch und ließ sich die Verbindung mit dem betreffenden Priester herstellen. Nachdem er sich durch einige Kreuzfragen davon überzeugt hatte, daß er die „Nichtige“ der sich habe, ließ er sich nach den nötigen Auseinandersetzungen von der Schönen das Ja-Wort geben, und erklärte alsdann die

ein Testament errichten. Sie bedarf hierzu weder der Zustimmung, noch der Mitwirkung des Inhabers der elterlichen Gewalt (des Vaters oder der Mutter), noch des sonstigen Betreters (des Vormundes). Solange jedoch jemand mündeljährig ist, kann er das Testament nur durch mündliche Erklärung errichten, d. h. zu Protokoll des Richters. Jede andre Form der Testamenterrichtung, auch wenn sie an sich gültig wäre, ist für den Minderjährigen ausgeschlossen. Bewilligte Verfügungen einer Person unter sechzehn Jahren sind selbst dann unvollständig, wenn sie mit Zustimmung oder unter Mitwirkung des elterlichen Gewalthabers oder Vormundes getroffen wurden. Unfähig zur Testamenterrichtung ist jeder, der zwar volljährig, aber wegen Geisteskrankheit, Geisteschwäche, Verwirrung oder Trunksucht entmündigt worden ist. Diese Unfähigkeit tritt schon ein mit der Stellung des Antragers, auf Grund dessen die Entmündigung erfolgt. Ist z. B. am 12. März gegen G. von seiner Ehefrau ein Antrag auf Entmündigung wegen Trunksucht gestellt worden, diese Entmündigung selbst aber vom Richter erst am 12. April ausgesprochen worden, so ist das am 13. März errichtete Testament schon ungültig. Wird dagegen der Antrag auf Entmündigung abgelehnt oder diese Entmündigung nachträglich aufgehoben, so wird dieses errichtete Testament als gültig behandelt. Unfähig zur Testamenterrichtung ist ein Geisteskranker, auch wenn die Entmündigung gar nicht beantragt oder wenn sie vom Richter abgelehnt worden ist, sofern er sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesfähigkeit befindet, die seine freie Willensbestimmung ausschließt. Null und nichtig ist auch ein Testament, das jemand im Zustande vorübergehender Geistesgelehrtheit oder Bewußtlosigkeit errichtet hat. Unfähig, ein Testament zu errichten, ist ferner jeder, der seinen Willen weder durch die Sprache, noch durch die Schrift kund zu tun vermag, also z. B. ein Kranter, der durch einen Schlaganfall der Sprache beraubt oder an den Händen gelähmt ist, ebenso ein Taubstummer, der nicht schreiben kann. Die Unfähigkeit wird nicht dadurch beseitigt, daß der Behinderte durch Munde und Gebärden ganz deutlich seinen Willen erkennbar machen kann. Nicht erforderlich ist jedoch, daß der Testierende der deutschen Sprache oder der deutschen Schriftzeichen mächtig ist. Ein in französischer oder mit hebräischen Lettern abgefaßtes Testament ist daher gültig. Ein Testament, das ein Testamentsfähiger errichtet hat, ist vollständig nichtig und wird als gar nicht vorhanden angesehen. Für die Beurteilung maßgebend ist stets der Zeitpunkt, in welchem das Testament errichtet wurde. Hat demnach eine Person unter 16 Jahren ein Testament errichtet, so erlangt dasselbe dadurch keine Gültigkeit, daß sie nachträglich jene Altersgrenze überschreitet. Will sie ihre damals in unwirksamer Weise getroffenen Verfügungen aufrecht erhalten, so muß sie ein neues Testament errichten. Auf der andern Seite wird ein von einem geistig gefunden Menschen errichtetes Testament dadurch nicht unwirksam, daß dieser später in Geisteskrankheit verfällt.

Zur Enthüllung des Kriegerdenkmals in Koblenz.



dieser Herr lautlich abgerufen war, behielt man die Dame in Haft.

Neuer Ausbruch des englischen Militärbalkons. Das englische leibbare Militärbalkons „Null secundus“ hat einen erneuten und erfolgreichen Ausbruch unternommen. In London, über dessen Küstener und Wägen der Ballon mit großer Leichtigkeit manövrierte, erregte das Geschehen des Aufstieges, das wie ein ungeheurer Drache in dem glänzenden Sonnenlichte dahinjagte, ungeheures Aufsehen. Hunderttausende von Zuschauern verfolgten das seltsame Schauspiel mit gespanntem Interesse.

Ein schrecklicher Unfall. Als in der Fogs-Kohlengrube im Dorfe Dorch-Deber bei Bolton (England) nach Beendigung der Tagesarbeit die Tagelöhner zu je zehn mit einem Fuhrstuhl durch einen 900 Fuß hohen Schacht an die Oberfläche befördert wurden, stürzte der Fuhrstuhl mit neun Mann und zwei Rannen mit Kohlen aus einer Höhe von 800 Fuß in die Tiefe. Er durchschlug das Holzgerüst am Boden, von dem aus die Arbeiter statufunden harte, und schloß in das darunter auf dem Grunde des Schachtes befindliche 70 Fuß tiefe Wasserloch, in dem die eingeschlossenen neun Mann unheilbar blühen ertrinken mußten, wenn sie der Sturz selbst nicht bereits getötet hätte.

Das deutsche Frachtschiff „Laura“ ist mit drei deutschen Jägern in London angekommen. Das Schiff war lange im Gefe eingeschlossen gewesen, weshalb man jetzt ein Schicksal bejagt war. Die Jäger bringen reiche Beute von lebendigen Vögeln mit.

hohen Verdien für rechtlich verbundenen Eheleute.

OOx Der Hund als Reiter in der Nat. Der Redakteur Solomon Scabs in New York hatte einen schänen Wehrhündchen, der Harry gerufen wurde. Als der Redakteur kürzlich im Theater war, klingelte es in seiner Wohnung. Das Dienstmädchen öfnete und ein Mann trat ein mit einem Schreiben an den Redakteur. Als er hörte, es sei niemand zu Hause und das Mädchen allein, sprang er plötzlich auf das Mädchen zu und begann es am Hals zu würgen. Harry war mit einem Satz zur Stelle und biß den Angreifer daran, daß er losließ und flucht blutend das Weite suchte. Das Kowert an den Redakteur enthält alle Zeitungen. Mit Hilfe Harrys will nun die Polizei den Eindringling aufspüren.

Gerichtshalle.

Valreuth. Das Schwurgericht verurteilte den Schreiner Quintus Grünberg aus Eichenfeld, der seine Frau auf dem Krankenbett ermordet und die Leiche ins Wasser geworfen hatte zu zwölf Jahr Zuchthaus.

Teier. Die Staatsanwaltschaft verurteilte den Gefangenenerwärtter Rauch, der das Entweichen des bei seinem Rauschschuß erschossenen verhafteten Einbrechers Kofert begünstigt hatte, zu drei Jahr Zuchthaus.

Juristische Plauderei.

Das Testament. Jede Person, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet hat, kann

Buntes Allerlei.

OOx Wieviel man in Deutschland Karten spielt, geht schon daraus hervor, daß im Jahre 1906 nicht weniger als 1.600.755 Stempel für Spielarten ausgegeben wurden. Die Summe des hierfür erzielten Betrages steht natürlich bedeutend hinter der zurück, die mit eben diesen Karten — verloren wurde.

Zimmer-Geschäftsmann. Kaufmann (der beim Zahnarzt seine Zähne untersuchen läßt): „Machen Sie, bitte, eine Inventuraufnahme und einen Reparaturkosten-Bericht!“

Unbewußte Kritik. Bauer (die Studie einer Malerin betrachtend): „Sehen Sie, Frau'n, mit an solchen Grün, wie S' da die Baum'mal'n, möcht' i' meine Fensterladen streichen lassen!“

der Welt strichen, sie verleiht gar leicht, das Auge zu viel auf die Annehmlichkeiten, zu wenig auf die Schwierigkeiten des Lebens zu richten.“

Martha neigte zustimmend leicht den Kopf; sie konnte nicht gegen diese Worte einwenden, aber sie gestand ihr auch nicht.

Edgar bemerkte das wohl und sagte in ungewöhnlich eifrigem Tone: Ich hoffe, Sie geben mir das Zeugnis, daß Sie mich selten oder nie die Angelegenheiten meiner Mädchen kritisierten hören. Ich finde durchaus kein Vergnügen daran, in der bestellten, wohlfeilen Art meinen Verstand zu lähen — um so mehr —

„Friedlein Martha“ unterbrach Thalheim das Zwiesgespräch und rühte seinen Geist neben den ihren, bei ihnen finde ich immer Verständnis für mein jugendliches Menschenvertrauen! Helfen Sie mir; meinetlich nicht mit jedem Tage bei uns die Erkenntnis des Guten? Lassen wir nicht oft und öfters bescheiden betonen, daß wir viel zu feig und unwillig in dieser Richtung und daß von uns vorzüglich verurteilte Eigenschaften und Handlungswesen nur Durchgänge bilden, die zu schönen Tugenden führen? Überwiegend ist das Götze, wehe dem, der nicht gern daran glaubt!“

„Sie wissen, Herr Doktor, daß Mama und ich darin ganz und gar Ihrer Ansicht sind!“ lautete Marthas freundliche Antwort.

Edgar stand auf, diese neue Unterbrechung seines Gesprächs verdreht ihn herzlich, und während er sich ins Vordrängen begab, murmelte er:

„Warum man hier den alten Schwärger so oft einladet, ist mir unbegreiflich — er wird ganz frech im Herandrängen an die Tochter des Hauses.“

Bestere schien es nicht so aufzufassen, es lag eine offene Zurückhaltung in ihrem Wesen gegen Thalheim und seine Freundschaftlichkeit wurde augenscheinlich wohl erwidert.

Als Edgar an Olga und Hugo vorbeiging, ohne ihnen einen Blick zu schenken, sagte er:

„Was hat ihn verstimmt? Er pflegt hier im Hause sonst stets die lebenswärtigste Miene aufzuweisen.“

Hugo blühte ihm gestreut nach und zuckte die Achseln. Olga lächelte:

„Er ist ganz Streber — was mit seiner Karriere nicht zusammenhängt, berührt ist nicht!“

Hugo erwiderte: „Er ist ein braver Kerl — Allah mache seinen Schatten lang!“

„Also, Sie sind gute Freunde? Das freut mich. Im Anfang des Winters hatten Sie etwas gegen ihn?“

„Das war meinerseits Aberglaube! Ich war damals genug, einiger Zeit zu bedauern, um mich an seine ernste, weise Art zu gewöhnen. Am ehesten zu sein, bildete ich mir sogar ein, er würde mich nicht umgarnen ein Bein stellen — alles Torheit. Er ist zuweilen schroff, immer stolz und zurückhaltend — gewiß vornehmlich, daß es solche Stunden gibt. Im übrigen — man muß ihn achten, er soll ja viel leisten und brillante Ausichten haben!“

Hugo sprach das alles mit einem Ausbruch,

als ob seine Gedanken kaum dabei seien, während er Olga unangenehm fixierte, so daß diese unruhig wurde, sich erhob und sagte:

„Sind Ihre Ansichten immer zu so raschem Wechsel geneigt?“

„Nein,“ entgegnete er kurz, und fügte eifrig hinzu: „Bleiben Sie noch einen Augenblick, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Olga erwiderte, hielt aber ihren Schritt nicht an und erwiderte:

„Wir sind hier nicht, um uns abzuwenden — versuchen wir, uns dort lebenswärtig zu machen.“

„Aber wann treffe ich wieder eine Gelegenheit, Sie allein zu sprechen?“ sagte er rasch und leise; „Olga, hören Sie mich heute!“ — Olga schüttelte den Kopf. Morgen mittag machen Sie den allbekannten Spaziergang endlich einmal wieder!“

„Achtete er in guverfälligen Ton, denn in ihren Zügen zeigte sich Unsicherheit, die sehr, wie er vorausgesehen, in einem unmerklichen zustimmenden Ausdruck überging.“

Sie fanden nun inmitten eines größeren Kreises und nahmen bald munter teil an der allgemeinen Unterhaltung.

Als Olga spät abends nach Hause zurückkehrte, war ihre Stimmung eine sehr gemischte. Einerseits hatte Hugos Lebenswärtigkeit, seine Offenheit und seine Gutmütigkeit für den, wie Olga früher glaubte, ihm nicht wohlwollenden Reiter sie aufs neue hart befohlen, andererseits bereute sie, ihrem geliebten Entschlusse untreu geworden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Roß.
 Heute, Donnerstag, den 10. Oktober, abends 1/2 9 Uhr
 große akrobatische u. gymnastische
Künstler-Vorstellung
 und Darstellung lebender Photographien.
 Vorzügliches Programm
Erwachsene 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.
 Einen gemüthlichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein
 E. Hoppe, Direktor.

**Brillant
 Wasehblau-Papier**

D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel
 zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:
Absolute Reinheit und Sauberkeit, weil aus besten Material ohne
 Verwendung schädlicher Beimengungen hergestellt.
Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc. und
 deren Inhalt durch Wasehblau in Pulverform!
Keine lästigen blauen Flecke mehr in der Wäsche durch Verschütten
 von Wasehblau! Streifigwerden unmöglich!
Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen, wodurch diese und die
 Wäsche verderben werden, da völlig wasserlöslich!
Ussilig wasserlöslich, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges
 streifen- und fleckenfreies Resultat erzielt wird.
Erzeugt blendend weiße Wäsche, weil vermöge seiner sorgfältigen
 Zusammensetzung von außerordentlicher Wirkkraft!
Im Gebrauch äußerst bequem, praktisch und reinlich!
Preis: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.
Zu haben bei Hermann Rühle,
 Buchhandlung Groß-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung
 erscheint gegenwärtig:

130000 Artikel **6000** Selten

**Meyers
 Kleines
 Konversations-Lexikon**

520 Tafeln **110** Karten

Siebente Auflage
 6 Halbbänder
 zu je 12 Mark
 Leipzig und Wien
 Bibliographisches Institut

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 47.
**Theoretisch-Praktische
 Gesangschule**
 von Albrecht Krüger,
 (288 Seiten Umfang.) Auch für den Selbstunterricht geeignet.
Schön und stark kartoniert Mk. 1.—.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
 franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Bestes, billigstes
Bier-
 Ersatzgetränk
MALZOL, Münchner
 Farbe, Nährwert etc.
 wie
 Alkoholfrei! Köstlicher Wohlgeschmack!
 Pro Raten mit 20 Stück 1/2 Literflaschen frei Haus 2 Mk.
 Alleinfabrikationsrecht für Dresden und umliegende Städte:
Dresdner Reformgetränkfabrik u. Malzol-Zentrale.
 Friedrichstraße 16. Telefon 10421.
 Zweigfirma: **Brauerei u. Fabrik alkoholfreier Getränke u. Spirituosen.**
Grünberg bei Dresden, Tel. Amt Herrnsdorf Nr. 26.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.
 „Atra“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwundbar
Ausrichtuschen. (N. I. I.)
 Flüss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-
 tinten, -Blätter und -Kasse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabrik, gegr. 1898.
 Es ist ein Faktum der vollsten Güte.
 G. Alzaris-Schreib- u. Copirtinte,
 hochadäquat, haltbarste und schönste aller
 Schreib- u. Copirtinten Klasse I.



empfehl
die Buchhandlung.

Ein
Kutscher
 wird gesucht.
Kloßke, Radeburgerstraße.
 Echt Haarlemer
Blumenzwiebeln
 als
 Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla,
 Narzissen
Rosen
 hochstämmige und niedere empfiehlt
Hermann Raub, Gärtnerei.

Die Buchdruckerei
 von
Hermann Rühle
 in Ottendorf-Okrilla
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung von allen Druckerarbeiten
 in Schwarz- u. Buntdruck als:

- Altendruck
- Altien
- Anweisungen
- Abonnementsarten
- Adressarten
- Atteste
- Aufnahmefcheine
- Koife
- Begleitfcheine
- Bestellbücher
- Bestellarten
- Bestellzettel
- Billets
- Briefbogen
- Beschreibungen
- Broschüren
- Diplome
- Einladungsbriefe
- Einladungskarten
- Einladungspapiere
- Entlassungsfcheine
- Empfangsfcheine
- Empfehlungsbriefe
- Empfehlungskarten
- Etiquettes
- Fabrikordnungen
- Fakturen
- Festsetzungen
- Festlieder
- Frachtbriefe
- Fremden-Meldezettel
- Geschäftsbücher
- Gebrauchsanweisungen
- Gewinnlisten
- Gratulationsbriefe
- Gratulationsarten
- Geburtsanzeigen
- Hausordnungen
- Hochzeitslieder- und
 Kladderadatsche
- Journale
- Jahresberichte
- Kassenzettel
- Kataloge
- Lehrbriefe
- Lohnlisten
- Liquidationen
- Miniaturen
- Wahnbrieft
- Mitteilungen
- Menu's
- Mitgliedsarten
- Musterbücher
- Musterkarten
- Notas
- Notizzettel
- Obligationen
- Paketadressen
- Papierfertigstellen
- Plakate
- Postkarten
- Programme
- Rabattmarken
- Rechnenschaftsberichte
- Rechnungen
- Rezepte
- Repertoirs
- Schlussfcheine
- Schuldfcheine
- Speisefarten
- Statuten
- Stimmzettel
- Subskriptions-Listen
- Tabellen
- Tagesnoten
- Tanzordnungen
- Trauerbriefe
- Trauerarten
- Verlangzettel
- Verlobungsanzeigen
- Verhandtsbriefe
- Visitenkarten
- Wagelstheine
- Waren-Verzeichnisse
- Wchsel- und
 Wechsel-Protokolle
- Weinarten
- Werke
- Widmungen
- Zahlungsbefehle
- Zeitschriften
- Zeugniffe

Bade-Einrichtung.
 Emailierte Wanne mit kupfernen Ofen
 ist billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. S. Bl.

Drachen
 in Papier u. Leinwand in verschied. Größen
Fliegen
 in verschiedenen Größen und Preislagen
 empfiehlt
Hermann Rühle, Großokrilla.

Lampenkocher.
 Derselbe ist verstellbar und
 paßt zu jeder Stehlampe. In
 5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
 Thee, Kakao etc., für 2 Per-
 sonen kochen, Eier usw.
 Einmal verucht unentbehrlich
 Große Geldersparnis. Mit
 Kasserol
 2 Mk. per Nachnahme.
E. Rengorf,
 Fürstenwalde a. Spree.

Küchenspißen
 und
Fenstervorsetzer
 hält vorrätig
Herm. Rühle,
 Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tanz-
 Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
 für Bejahrte ungeniert.
 Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stund.
 Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
 Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
 Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
 kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
 teilen persönlich:
Dir. Penker und Frau,
 Institut: Dresden-A., Raiternstraße 1.
Spielkarten
 hält stets auf Lager
Herm. Rühle, Buchhandlung.